

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 38

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

palter Telespalter Te palter Telespalter Te Telespalter Telespal er Telespalter Telesp

«Runder Tisch»

«Runde Tische» sind am Fernsehen nicht rund. Sie sind fast immer dreieckig, respektive – sie haben zwei Schenkel. An der Ecke sitzt meistens der Moderator. Er heisst so, weil er vermitteln soll. Ihm obliegt es, aus den «Opfern», die an den beiden Schenkeln aufgereiht sind, Ansichten über dies und das herauszulocken, die einen gegen die anderen auszuspielen.

Runde Tische sind am Fernsehen nicht rund, weil sonst die Kameras nicht alle Beteiligten gleichzeitig aufs Bild bannen könnten. Das ist aber nur ein Detail. Im Prinzip bleibt ein «runder Tisch» doch ein runder Tisch, ein Gespräch von Fachleuten über ein bestimmtes Thema, das die Zuschauer interessieren, informieren, aktivieren soll.

Dazu braucht man aber Gesprächspartner, die etwas zu sagen haben. Am Radio genügt das. Selbst wenn sie nicht gut reden, können sie am Schluß fließend gescheite Sachen von sich geben. Tonbänder kann man nämlich schneiden. Selbst wenn einer nach jedem zweiten Wort «ähhh» sagt, macht das fast gar nichts – ein Operateur wird «ähhh's» mit Leichtigkeit los.

Am Fernsehen kann man aber fast nicht schneiden. Gesprächspartner müssen nicht nur etwas zu sagen haben, sie müssen es auch sagen können. Es ist deshalb viel schwieriger, ein Gespräch so zu führen, daß der Zuschauer nicht nur den Argumenten folgen kann, sondern auch «mitgerissen» wird. Es gibt nämlich kein besseres Schlafmittel als eine Diskussion am Fernsehen, die nicht «läuft», in der alles stillzustehen scheint, in der nichts gesagt wird. Gar nichts gesagt wurde zum Beispiel in einer Diskussion am Schweizer Fernsehen am Samstag, 11. September, 16.05 Uhr. Es ging um Jazz.

Um Jazz geht es am Schweizer Fernsehen sehr selten. Als Jazz-Liebhaber ist man drum meistens am Apparat, wenn einmal etwas gesendet wird. Die Sendung hieß «Jazz». Jazz ist Musik. Für gewisse Leute ein Ohrenschaus. Musik hörte man aber in dieser Sendung – sie dauerte 35 Minuten

– nur während einem knappen Drittel der Zeit. Während der restlichen Zeit übertrug man einen «runden Tisch». Man sprach über Jazz. Das ist an und für sich legitim. Man kann über Musik auch reden. In der besagten Diskussion hat man aber gar nichts gesagt. Dies aber dafür mit um so mehr Worten, kompliziert, zum Einschlafen.

Da gab es einen Moderator, Peter Rüedi, der von gesprochener Sprache keine Ahnung mehr hat. Er redet wie ein Buch. Er verbrauchte für seine Fragen ungefähr die Hälfte der Zeit. Während der anderen Hälfte sprachen die drei Diskussionsteilnehmer. Sie sprachen «Hauchdeutsch». Was sie allenfalls

in ihrer angestammten Mundart noch einigermaßen hätten ausdrücken und formulieren können, «Deutsch» kam gar nichts heraus.

Aus der üblen Sendung sollte man beim Fernsehen zwei Schlüsse ziehen. Erstens darf ein inkompetenter Gesprächsleiter – er ist inkompetent, wenn er eine Diskussion nicht zu leiten versteht – nicht mehr vor die Kamera. Zweitens sollte man endlich einsehen, daß wir alle in unserem Dialekt besser reden können.

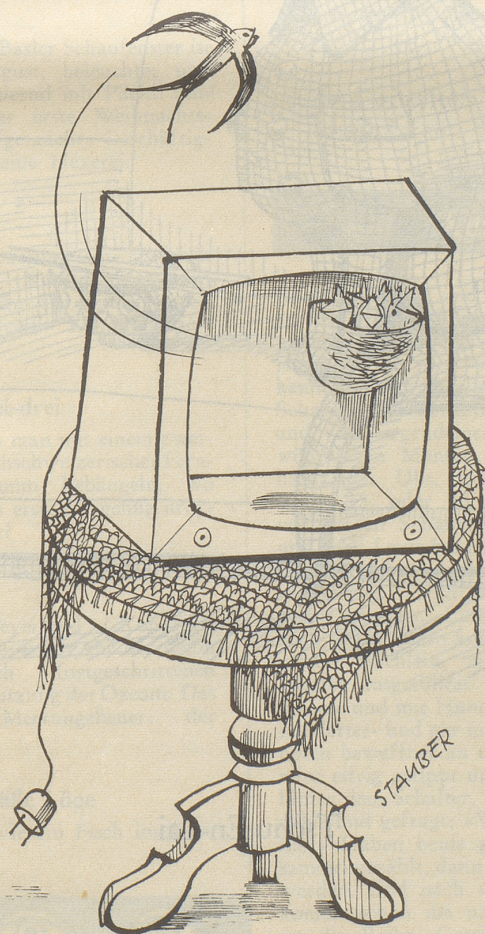
Dies bewies übrigens ein anderer «Runder Tisch». Werner Vetterli leitete am 5. September eine Diskussion über die Erhöhung der Haftpflichtprämien für Automobile. Seine Gesprächspartner wa-

ren auch Schweizer, einer von ihnen sogar ein «Fremdsprachiger» – man sprach trotzdem Schweizerdeutsch.

Werner Vetterli hatte sich dazu Gesprächspartner geholt, die gar nicht überall gleicher Meinung waren. Man geriet in ein äußerst interessantes Gefecht. Es gab da einen, der fuhr allen übers Maul, der redete allen drein, der wußte alles besser.

Es ist dann für einen Gesprächsleiter nicht immer eine leichte Aufgabe, seine Moderatorenrolle zu spielen. Für den Zuschauer aber war dieses «Tatsachen und Meinungen» äußerst interessant und grade wegen der Streithähne so mitreißend, daß man nur wünschen kann, den Herren vom Fernsehen würde es wieder einmal einfallen, ausgefallene Gesprächspartner für einen «Runden Tisch» einzuladen.

Telespalter



Eines Montags nach den Frühnachrichten sagte der Sprecher vom Studio Basel: «Am Mäntig komme um die Zyt in der Regle 3 Minute für d Huusfrau – verschregge Si nit, si komme au hüt ...» Ohohr